

Luzi vom Sirius mit Messias

Ein Stück von Leowee Polyester | Berlin 2009

Klangkomposition: Johannes Kreidler

Figuren:

Luzi vom Sirius

Reporterin

Kommissar

Major Tom

Ein Messias

Zwei Cherubim (Soprane)

Chor (synthetisch)

Auf den Zuschauersitzen sind Zettel ausgelegt, je abwechselnd mit der Aufschrift SCHULDIG bzw. UNSCHULDIG. Wird das die Platzwahl einiger Leute beeinflussen? Schon während die Leute in den Saal strömen, sind die Performer wie Skulpturen in Startposition gestellt: LUZI, die REPORTERIN, der KOMMISSAR, MAJOR TOM, die beiden CHERUBIM. Alle sechs tragen Shutter Shades-Sonnenbrillen in verschiedenen Farben.

Die Bühne ist in blaues Licht getaucht. An die Bühnenrückwand ist das Foto eines Raumschiffs projiziert (Eingang), davor steht eine kleine Treppe (Stairway). Oben auf dem Treppenabsatz steht LUZI wie ein Racheengel, blickt mit starrer Miene durch eine rosa Shutter Shades-Sonnenbrille ins Publikum und zeigt mit dem Finger reihum auf die Leute (eingefroren). Die REPORTERIN steht weiter vorne auf der Bühne und hält ein Handy an ihr Ohr, aus dem im CHOR gesprochen das katholische Schuldbekennnis auf Lateinisch ertönt (Loop). Dazu hält sie ein Mikrofon ins Publikum, als würde das Gesprochene von dort kommen (eingefroren). Der KOMMISSAR sitzt an seinem Schreibtisch und untersucht durch ein orientalisches Teeglas ein Paar lilaner Gummihandschuhe (eingefroren). Daneben steht MAJOR TOM in einer sich selbst geißelnden Pose (eingefroren). Vorne links und rechts am Bühnenrand sind die beiden CHERUBIM im Federkostüm mit schwarzen Flügeln postiert und blicken einander majestätisch-streng an.

Zum Zeichen, dass das Stück beginnt, switched der Ton aus dem Ghetoblaster um in die Lautsprecherboxen im Saal und wird immer lauter gedreht, bis der ganze Saal erfüllt ist von der Litanei. Nebel strömt aus einer Nebelmaschine und kriecht um Luzis Füße. Die Figuren bringen Bewegung in ihre jeweilige Pose. Synchron dazu singen die beiden CHERUBIM einen einzelnen, hohen Ton, der das Ganze bedrohlich untermalt.

CHOR : Confiteor Deo omnipotenti et vobis, fratres, quia peccavi nimis cogitatione, verbo, opere et omissione: mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Ideo precor beatam Mariam semper Virginem, omnes Angelos et Sanctos, et vos, fratres, orare pro me ad Dominum Deum nostrum. / Confiteor Deo ...

Mehrfache Wiederholung, stetiges Anschwellen, das nach circa zwei Minuten jäh abbricht und damit auch die Sopranstimmen.

LUZI steigt mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger von ihrer Treppe herunter und schreitet mit festen, großen Schritten auf das Publikum zu, dann vor dem Publikum auf und ab, mustert einzelne Leute scharf, nimmt eine Person ins Visier, zeigt auf sie.

LUZI: SCHULDIG!

KOMMISSAR: Gute Frau, Sie sind im falschen Film. Der Krimi spielt hier.

LUZI lässt mit einiger Verzögerung den Arm sinken, fixiert aber den Zuschauer weiterhin durch ihre Sonnenbrille.

LUZI: War nur ein Test.

REPORTERIN: Meine hochverehrten (*sic!*) Damen und Herren, wir befinden uns an Bord der Gaya 2046 mit Kurs auf die Erde und das dort ist Luzi.

Nähert sich Luzi mit dem Mikrofon. Luzi, bevor ich dich zu deiner irdischen Mission befrage – erzähl doch mal, wie plätzen hier beinahe vor Neugier: Wie ist das Leben auf Sirius? Was ist anders als auf der Erde?

LUZI erlöst den einzelnen Zuschauer und lässt ihren Blick über die Köpfe des Publikums schweifen.

LUZI: Der Dichtegrad ist anders und die damit verbundenen Spielregeln. Auf der Erde gilt es, den Schöpfungsprozess unter den Begrenzungen der Materialität zu entdecken und wer als erstes die meisten Wohlfühlpunkte hat, hat gewonnen. Wir Sirianer haben die Materialität transzendiert. Wir beherrschen unser Klima. Es gibt überall warme Meere und Oasen. Wir singen mit den Delfinen. Wir führen keine Kriege. Wir jagen keine Einhörner. Wir ernähren uns von Licht. Wir reisen kraft unserer Gedanken ...

REPORTERIN Luzi unterbrechend: Moment, Moment, wie schmeckt denn Licht? Gibt es da verschiedene Geschmacksrichtungen? Kannst du unseren Zuschauerinnen vielleicht ein kalorienarmes Rezept verraten?

LUZI: Stroboskopblitze aus biologischem Anbau sind eine besondere Delikatesse, energetisierend und leicht bekömmlich.

REPORTERIN: Danke, mir läuft schon das Wasser im Mund zusammen. Wie hast du denn unsere Sprache gelernt, Luzi?

LUZI: Wir Sternenmenschen sprechen alle Sprachen. In unserer Dimension kommunizieren wir allerdings ausschließlich telepathisch.

REPORTERIN: Wow. Wie dürfen wir uns das vorstellen?

LUZI: Wir senden Gedanken und Bilder aus. Auch Farben und Muster.

REPORTERIN: So wie die Muster in unseren Kornfeldern? Neulich erst wieder die Kornkreise auf dem Gut Poggenhagen in Neustadt am Rübenberge – das waren doch Außerirdische?

LUZI: Fragt euren Agrarminister, was die Kornkreise zu bedeuten haben.

REPORTERIN: Hört, hört, sie weicht aus. Haben wir da etwa jemanden auf frischer Tat ertappt!? An welche Adresse darf der europäische Bauernverband seine Reparationsforderungen richten?

CHERUBIM: Macht das wieder gut!

LUZI: Das ist eben typisch Mensch: Nix kapieren, aber gleich mal jemanden beschuldigen.

REPORTERIN: War nur ein Test. Meine Damen und Herren, im Namen der interplanetarischen Diplomatie stoßen wir an dieser Stelle zum Kernpunkt unseres Gesprächs vor. Wir befinden uns an Bord der Gaya 2046, Luzi hat ein paar Millionen Weizenähren auf dem Kerbholz und obendrein eine seltsame

Mission: Sie reist vom Sirius auf die Erde, um den menschlichen Schuldkomplex zu erforschen. Luzi, wie kommt es zu diesem Vorhaben?

LUZI Der hohe Rat des Sirius schickt mich.

REPORTERIN: Warum ausgerechnet das Thema Schuld?

LUZI: Was gibt es Spannenderes als den Menschen und seine Schuldkomplexe? Bei keiner anderen Spezies findet sich das Phänomen so ausgeprägt. Mit der Erzeugung von Schuldgefühlen lässt sich allerhand anstellen: Manipulation, Nötigung, Erpressung, Repression, Missbrauch, Unterwerfung ... Dieses ganze Repertoire der Macht. Das ist sehr inspirierend für uns.

REPORTERIN: Inspirierend?

LUZI: Denkt nur an den Gesang der Jünglinge im Feuerofen. Stockhausen war ein Abgesandter des Sirius.

REPORTERIN: Karlheinz Stockhausen?

CHERUB 1 stockhausenmäßig gesungen: Er thront auf den Kerubim!

Die Reporterin zieht den Kopf ein, kneift die Augen zusammen und hält sich die Ohren zu.

CHERUB 2 selbstgefällige Geste: Er thront auf UNS!

REPORTERIN blinzelt vorsichtig aus der Wäsche: Plauder doch mal ein wenig aus dem Nähkästchen, Luzi: Wann hast du das letzte Mal so richtig was ausgefressen? Wofür fühlst du dich schuldig – wenn nicht für die Kornkreise? *Lacht hysterisch.*

LUZI: Wir Sirianer kennen keine Schuldgefühle.

REPORTERIN: Das erklärt einiges. Heißt das, ihr seid skrupellos?

LUZI: Ganz im Gegenteil. Wir brauchen keine Schuldgefühle. Und ihr braucht sie auch nicht.

CHERUBIM: Habt Acht, habt Acht!

REPORTERIN: Na hör mal, wir sind ja nun wahrlich keine Heiligen! Ohne Schuldgefühle ...

LUZI: Schuldgefühle entstehen nicht, weil ihr euch falsch verhaltet. Sie sind die Folge eurer Bewertungen und Verurteilungen aufgrund eurer Normen und Regeln – und die widersprechen einander, wo sie nur können.

CHERUBIM: Und ein Buch wird aufgeschlagen / Treu darin ist eingetragen / Jede Schuld aus Erdentagen.

LUZI: Nur das Ego spricht auf Schuldgefühle an. Solange ihr euch schuldig fühlt, führt euer Ego das Kommando. Ihr stellt euren Wert als Menschen infrage und verschließt euch damit eurer göttlichen Essenz.

REPORTERIN: Heißt das, du plädiert für anarchische Willkür?

CHERUBIM: Es zittern die Völker!

LUZI: Ich plädiere für gar nichts. Das ist die Hypothese, die ich im Rahmen meiner Forschungsmission belegen werde.

CHERUBIM: Es wankt die Erde!

LUZI: In eurem Interesse.

REPORTERIN: Aber wenn jemand was verbochen hat, ist es doch nur recht und billig, dass er sich dafür schuldig fühlt?

CHERUB 1: Recht!
CHERUB 2: Schuldig!

LUZI: Wozu? Kann er damit seine Tat ungeschehen machen? Nützt er damit denjenigen, denen er Schaden zugefügt hat?

KOMMISSAR mischt sich ein: Die Reue eines Schuldners kann demjenigen, der dran glauben musste, durchaus helfen, mit seinem Schaden zurechtzukommen, gute Frau.

LUZI: Reue ist eine andere Kategorie als Schuld. Reue befähigt eine Person, ihr Verhalten zu korrigieren oder zumindest für die Zukunft daraus zu lernen. Schuldgefühle richten nur weiteren Schaden an. Sie brechen eure Würde. Sie machen euch klein und manipulierbar.

KOMMISSAR: Schwachsinn! An die Schuldgefühle des Täters zu appellieren ist eine unverzichtbare Methode des polizeilichen Verhörs. Damit verrät der Halunke sich zuverlässig selbst – früher oder später.

Springt auf, vorgebeugt, die Fäuste auf den Tisch gestützt, erst schneidender, dann barscher Tonfall:

Oder wie ist es um Ihr Gewissen bestellt, Miss Luzifer, wenn Ihre sauberen Kollegen aus dem All unseren Bauern mit diesen albernem Kornkreisen eine Missernte nach der anderen bescheren?

LUZI richtet ihren Fächer auf den KOMMISSAR. Dieser hält prompt inne, sortiert affektiert sein Jacket, checkt den Sitz seiner Sonnenbrille, cooles Falco-Posing, aus den Boxen das Intro zum »Kommissar«: Check it out, Joe! Ha!

REPORTERIN: Meine wissbegierigen Ladies and Gentlemen, wir starten jetzt unter Luzis Aufsicht und Mitwirkung ein wissenschaftliches Experiment. Ich bin höchst gespannt, was Luzi sich für uns ausgedacht hat!

LUZI: Die Versuchsanordnung sieht vor, dass wir einander reihum unsere Schuldgefühle beichten, während ...

KOMMISSAR: Ich denke, Sie kennen keine Schuldgefühle, Miss Luzifer!

LUZI: Ich versetze mich während meiner Mission selbstverständlich in die Rolle eines Menschen, Herr Kommissar. Das nennt man Feldforschung. – Die Versuchsanordnung sieht also vor, dass wir einander in beliebiger Reihenfolge unsere Schuldgefühle beichten, während das Lied der Apokalypse spielt und wir die Beichtstühle umkreisen. Wer gerade seine Schuld runterbetet, während die Musik stoppt, darf sich setzen und erhält bis zur nächsten Runde die Absolution.

Zeigt auf drei Stühle, die wie ein Kleeblatt zusammengestellt sind.

LUZI: Wie die Anzahl der Stühle im Verhältnis zur Zahl der Versuchspersonen zeigt, ist aber nicht genug Gnade für alle da. Wer also nicht schnell genug beichtet, fährt geradewegs zur Hölle und muss dort sein intimstes Geständnis ablegen.

KOMMISSAR: Harte Methoden, meine Liebe.

LUZI: Nicht härter als die Ihrigen, Herr Kommissar.

KOMMISSAR: Dem wissenschaftlichen Fortschritt ist offenbar auch im System von Sirius nichts heilig.

LUZI: Ich darf Sie daran erinnern, dass wir uns hier in ordinären irdischen Verhältnissen befinden, denen ich mich um der Signifikanz meiner Ergebnisse willen ein Stück weit anpassen muss. Also, auf die Plätze, fertig, LOS!

Das Lied der Apokalypse ertönt aus den Boxen (Mozarts Requiem goes plastic = in guter Kreidler-Manier gefiltert und verzerrt). Begleitend zur Musik tröten die CHERUBIM hin und wieder in eine Plastikposaune. LUZI, MAJOR TOM, die REPORTERIN, der KOMMISSAR umkreisen im Gänsemarsch die Stühle. Die beiden CHERUBIM beteiligen sich unaufgefordert mit Zwischenrufen am Experiment, bleiben aber bis auf ihre handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischendurch auf ihren Posten links und rechts an der Bühnenfront.

LUZI: Ich hab ein schlechtes Gewissen, weil ich für meine Forschungsexperimente die Menschheit bloßstelle.

MAJOR TOM: Ich gönne Deutschland die Niederlage bei der letzten Fußball-EM und sollte dafür ein schlechtes Gewissen haben.

REPORTERIN: Ich fühle mich schuldig, weil ich meinen Kindern keinen Trip nach Disneyland spendiere.

KOMMISSAR: Ich fühle mich schuldig, weil ich auf dem Damenklo der Polizeistation heimlich Playgirl lese.

CHERUBIM gesprochen: Du solltest dich lieber dafür schämen, dass du deiner Praktikantin ständig auf die Titten starrst!

LUZI: Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich einen Polizisten sehe – da überlege ich automatisch, was ich nun wieder verbochen habe.

REPORTERIN: Ich fühle mich schuldig, wenn ich nach einer Weinverköstigung nichts kaufe.

KOMMISSAR: Ich fühle mich schuldig, weil ich manchmal Lust hätte, meiner Ollen mit einer vollgeschissenen Babywindel das Mundwerk zu stopfen.

MAJOR TOM: Ich fühle mich mies, wenn ich in lauen Nächten den Mond anheule. Der kann ja schließlich auch nichts dafür.

CHERUB 1: Ich fühle mich schuldig, weil ich das schlechte Gewissen in Person bin.

CHERUB 2: Ich habe Schuldgefühle, weil ich schadenfroh bin.

KOMMISSAR: Ich fühle mich schuldig, dass ich bis heute trotz regelmäßiger Onanie nicht an Rückenmarkschwund leide.

REPORTERIN: Ich habe Schuldgefühle, weil ich keine multiplen Orgasmen erlebe.

MAJOR TOM: Ich sollte mich schuldig fühlen, weil ich eurer sexuellen Schuldromantik entsage.

CHERUB 1: Ich fühle mich schuldig, weil ich meine Kollegin insgeheim nicht ausstehen kann.

CHERUB 2: Wie bitte? Na warte, du falsch trällernde Schnepfe, das wirst du mir büßen!

Stürzt sich auf CHERUB 1 und zieht ihr an den Haaren. Die kreischt und verzieht vor Schmerz das Gesicht. Die Versuchspersonen halten inne und wechseln dann auf Luzis Fingerzeig die Laufrichtung.

LUZI: Meine Damen, ein wenig mehr Respekt vor der Wissenschaft, wenn ich bitten darf!

REPORTERIN: Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich meine Mutter nicht im Altersheim besuche – aber wenn ich sie in dieser Tristesse dort besuche, habe ich Schuldgefühle.

MAJOR TOM: Ich sollte mich schuldig fühlen, weil ich ohne schlechtes Gewissen die Packungsbeilage meiner Designer-Pillen ignoriere und Ärzte oder Apotheker mir gestohlen bleiben können.

LUZI: Ich habe Schuldgefühle, wenn ich esse, denn das Kauen, Einspeicheln und Verdauen erscheint mir als sadistischer Vernichtungsakt.

KOMMISSAR: Ich fühle mich schuldig, wenn ich einem Hund in die Augen gucke.

CHERUB 2: Ich fühle mich schuldig, weil ich meine Kollegin total hässlich finde.

CHERUB 1: Waaas?! Na warte, du heulende Sirene, das wirst du mir büßen!

Stürzt sich auf CHERUB 2 und zieht ihr an den Haaren, KREISCH! Die Laufenden wechseln erneut auf Luzis Fingerzeig die Richtung.

LUZI: Ein wenig mehr Disziplin, meine Damen vom Jüngsten Gericht, wenn ich bitten darf!

REPORTERIN: Ich fühle mich schuldig, weil ich alleinerziehend und von meinem Job gestresst bin, statt eine glückliche Rama-Familie zu bemuttern und mit Valensina-Saft aus extra lang sonnengereiften Früchten für hundertprozentigen Genuss zu versorgen.

Das Lied der Apokalypse stoppt abrupt, LUZI, die REPORTERIN und der KOMMISSAR setzen sich blitzschnell auf die drei Stühle, während MAJOR TOM sich vergeblich beeilt, noch ein Geständnis abzulegen (zu spät):

MAJOR TOM: Ich fühle mich schuldig, weil ich mich für meine Mordgelüste gegen den Papst nicht schuldig fühle.

CHERUBIM kreischen dramatisch.

REPORTERIN: Werte Schaulustige, es ist soweit, der erste Versuchsteilnehmer fährt zur Hölle und muss sein intimstes Geständnis ablegen!

CHERUBIM: Wie aufregend!

Der KOMMISSAR erhebt sich, nimmt seinen Stuhl und stellt ihn neben seinen Schreibtisch. Falco-Posing (Check it out, Joe! Ha!). Nimmt hinter dem Schreibtisch Platz.

KOMMISSAR: Der junge Mann mit der Fliegerhaube bitte zum Verhör!

MAJOR TOM setzt sich widerwillig auf den Beichtstuhl, die Beine lang vor sich ausgetreckt und mit trotzig verschränkten Armen. Der KOMMISSAR richtet seine Schreibtischlampe in Verhörmanier auf den Angeklagten. Aus dem Off tönt als leise Untermalung zum folgenden Dialog »Space Oddity« von David Bowie.

KOMMISSAR: Und wen haben wir denn da?

MAJOR TOM tippt sich an die Fliegerhaube: Gestatten: Major Tom.

KOMMISSAR: Bist du etwa auch außerirdisch?

MAJOR TOM: Sie sagen es, Commissario. Hier habe ich jedenfalls nichts verloren.

KOMMISSAR: Nun, deine Aversion gegen diesen Ort rührt vielleicht daher, dass du mir was zu beichten hast – *(spöttisch:)* Major – Tom?

MAJOR TOM: Davon wüsste ich aber. Oder ist die angelegentliche Weltflucht in meiner Raumkapsel etwa ein Verbrechen?

KOMMISSAR: Wievielen Erdlingen verhilfst du denn noch so zur angelegentlichen Weltflucht?

MAJOR TOM: --

Der KOMMISSAR hält ein Tütchen voller Pillen in die Höhe:

Was ist zum Beispiel das hier? Sind das vielleicht deine besagten Raumkapseln?

MAJOR TOM würdigt die Tüte keines Blickes:

Keine Ahnung. Nie zuvor gesehen.

KOMMISSAR: Sicher? Du weißt, dass heute morgen im Trabant ein hochschwangeres Mädchen an einer Überdosis Exodus verreckt ist?

Die Musik bricht jäh ab.

MAJOR TOM schluckt merklich: Nein, woher soll ich das wissen.

KOMMISSAR: Vielleicht hilft deinem vertrockneten Raverhirn auf die Sprünge, dass die Pille ein Exemplar aus diesem bunten Allerlei hier war? Und dass dieser Beutel in einer Jacke gefunden wurde, die vermutlich dir gehört? *Hält eine Winterjacke in die Höhe.*

MAJOR TOM setzt sich abrupt auf und zieht die Beine unter den Stuhl.
Wie gesagt, ich kenne den Beutel nicht. Und so einen spastischen Annorak würde ich sowieso nie anziehen. An meine Haut lasse ich nur Sternenstaub.
Streicht affektiert über sein enganliegendes Satinoberteil.

KOMMISSAR zieht sich die Gummihandschuhe über:
Werden wir jetzt komisch?

MAJOR TOM: Zumindest Sie kann ich bislang wenig komisch finden, Commissario.

KOMMISSAR: Was du nicht sagst.
Beginnt, den Lauf eines Revolvers mit den Pillen aus dem Beutel zu füllen.

MAJOR TOM: Ich verrate Ihnen, was komisch ist, Commissario.
Neigt das Gesicht zum Kommissar, theatrale Kunstpause.

KOMMISSAR: Schieß los, bevor das jüngste Gericht dir seine Pforten öffnet.

CHERUB 1: Tag der Rache, Tag der Sünden!
CHERUB 2: Wird das Weltall sich entzünden!

MAJOR TOM: Die Sterne – die sehen heute ganz anders aus als zum Beispiel noch – gestern. Oder vorgestern. Oder vorvorge...

KOMMISSAR springt auf, knallt den Revolver auf den Tisch:
Hör mal, du Clown, jetzt verrate ich dir mal was. Entweder, du gestehst gleich, wie du zu diesem Sortiment hier kommst und an wieviele minderjährige Tanzmäuse du dein Teufelszeug schon vertickt hast oder wir buchten dich in eine unserer adretten Ausnüchterungszellen ein, bis du wieder Klartext redest. Wollen doch mal sehen, wie dir die Sterne durch schwedische Gardinen betrachtet zusagen.

Falco-Posing (Check it out, Joe! Ha!), wirft sich eine Pille aus dem Beutel ein und tritt breitbeinig hinter MAJOR TOM, lockert mit dem Revolverlauf seine Krawatte, atmet tief durch, nimmt dabei Witterung auf: Das Odeur von Major Tom steigt ihm in die Nase, lüsternes Grinsen. Währenddessen wendet sich die REPORTERIN von ihrem Sitzplatz aus ans Publikum, ins Mikro sprechend.

REPORTERIN: Ladies and Gentlemen, werte Gaffer, wir befinden uns in der Hölle auf Erden und sind einem sensationellen Gewissensdrama auf der Spur, dieser junge Mann hier nennt sich Major Tom, er ist noch keine zwanzig und schon drogenabhängig, obendrein steht er unter Verdacht, den Tod eines hochschwangeren Mädchens mitverursacht zu haben. Noch ist er nicht geständig, noch hält er sich für klüger als die Polizei erlaubt, noch leistet er Widerstand. Aber wir können davon ausgehen, dass Sie bald auf Ihre Kosten kommen, meine Damen und Herren, der Kommissar hat da so seine Tricks.

Der KOMMISSAR drückt MAJOR TOM den Revolver flach gegen das Ohr, so massiv, dass dieser den Kopf neigen muss.

REPORTERIN: Wie wird das Geständnis des jungen Astronauten lauten? Bleiben Sie dran!

Aus dem Off erklingt der Refrain aus David Bowies »Ashes to Ashes«: Ashes to ashes, funk to funky / we know Major Tom's a junkie / strung out in heaven's high / hitting an all-time low ... Fade out.

MAJOR TOM: Sie war vierzehn. Ich habe ihren Namen vergessen.

Der KOMMISSAR geht auf einigen Abstand zu Major Tom und richtet mit durchgedrückten Armen den Revolver auf ihn. Albtraumartige Musik im Hintergrund, flackerndes, pinkfarbenes Licht aus den Scheinwerfern.

MAJOR TOM aufgeregt: Sie stieg durch den löchrigen Türverschlag meiner Kajüte und bat um Asyl. Anfangs hielt ich sie für fett, denn sie aß meine Vorräte und wollte nicht wieder gehen. Aber ich irrte; bei Licht betrachtet hat sie einfach nur ein Kind angesetzt. Jan hat sie gekannt. Sie stahl meine Raumkapseln.

Der KOMMISSAR drückt ab und schießt mit lautem Knall eine Pille auf Major Tom, der zuckt zusammen, tastet nach der Pille und steckt sie in den Mund.

MAJOR TOM: Und dann ist der Papst gestorben. Der Papst starb auf einem Raumschiff. Ich versenkte ihm zu Ehren meinen Halbmast im Sternenmeer, aber er konnte der Schwereelosigkeit nicht standhalten.

Der KOMMISSAR lüpfte seine Sonnenbrille, macht einen süffisanten Kussmund Richtung Major Tom.

MAJOR TOM: Du machtest mir deswegen Vorwürfe.

Der KOMMISSAR schießt gnadenlos eine weitere Pille ab.

MAJOR TOM: Warum machst du mir immer noch VORWÜRFE? (*Flüsternd, lasziv-devot zum Kommissar:*) Der Papst wird davon doch auch nicht wieder lebendig!

Der KOMMISSAR schießt in origiastischer Ekstase eine ganze Serie von Pillen ab, MAJOR TOM sucht sie zusammen und schluckt sie, fahrig:

MAJOR TOM: Das Mädchen, ich habe ihren Namen vergessen. Ihr Nagellack war abgeplatzt. Sie stieg durch meinen Türverschlag. Ihr Nagellack war immer abgeplatzt. Sie hat dem Papst die Hand geküsst. Sie stahl meine Raumkapseln.

Horcht in sich hinein, Walzertakte erklingen und überlagern sich mit Trip Hop-Beats. DER KOMMISSAR geht zur REPORTERIN, verlangt per Fingerzeig die Herausgabe ihres Handys, drückt eine Taste und es ertönt mit unkenntlich gemachter Stimme eine Zeugenaussage aus den Lautsprechern, während er sich erschöpft eine Zigarette anzündet:

Es spielt ein TripHop-Orchester im Saal. Die Musiker sind in schwarze Henkerskuten gekleidet, die Kapuzen tief ins Gesicht gezogen. Dann gibt es ein Geräusch. Das Orchester hält inne, auch die Tanzenden. Vor mir auf dem Parkett liegen zertretene Küken. Wonniger gelber Flaum mit schwarzen Knopfaugen, manche noch halb flüssig. Zwischen den kaputten Eierschalen läuft gelb der Dotter. Ein Mann aus dem Publikum fotografiert die Zerstörung. Der Junge mit der Fliegerhaube ist verschwunden. Ich schreie mit geschlossenem Mund. Nur das Blitzen der Kamera ist zu hören. Die Schwangere sackt vornüber auf die Knie und kippt um. Ihre Perücke saugt sich voll mit dem am Boden verschütteten Bier.

CHERUB 1 stürzt sich mit wildem Fingerzeig auf Major Tom:
Tag der Tränen!

MAJOR TOM: Ich war es nicht. Ich habe sie nicht getötet!

CHERUB 2 tut es dem ersten Cherub gleich: Tag der Wehen!

MAJOR TOM: ICH KONNTE DOCH NICHTS DAFÜR!

Die Cherubim umkreisen Major Tom bedrohlich ...

CHERUB 1: Welch ein Graus wird sein und Zagen /

CHERUB 2: Wenn der Richter kommt, mit Fragen /

CHERUB 1: Streng zu prüfen alle Klagen!

MAJOR TOM: SIE HAT MEINE RAUMKAPSELN GESTOH-
LEN!

CHERUB 2: Sitzt der Richter dann zu richten /

CHERUB 1: Wird sich das Verborgne lichten /

CHERUB 2: Nichts kann vor der Strafe flüchten.

MAJOR TOM schlägt schluchzend die Hände vors Gesicht. Die CHERUBIM toben händeringend in alle Richtungen:

CHERUB 2: Er hat sie auf dem Gewissen

CHERUB 1: ... Gewissen!

CHERUB 2: ... Gewissen

CHERUB 1: Mutter und Kind!

LUZI bringt die CHERUBIM mit einer magischen Geste zum Schweigen und verweist sie auf ihre Plätze links und rechts an der Bühnenfront. MAJOR TOM gleitet zusammengekrümmt von seinem Beichtstuhl auf den Boden. Kurze Stille. Videoclip startet auf der Rückwand der Bühne: Luzi im All mit schwebenden Bewegungen, dazu sphärische, atonale Klänge ...

MAJOR TOM im Liegen, fröstelnd: Da draußen im All, da – zieht es verdammt – kalt. Kalt und leer, da willst du deine Rippen mit dem Äther verzweigen, da verlierst du dich im Nichts, da vergisst du, dass du eine Sozialversicherungsnummer hast und einen Eintrag bei der Schufa und dass dieser blau melierte Flummi da unten dein Heimatplanet ist. Aber dann gibt es da diesen Engel, ich nenne sie Luzi. In sternklaren Nächten erscheint sie in den Sphären des Sirius südöstlich von Orion. Augen hat die Luzi! Total

krasse Augen. (*Richtet sich auf, verklärt:*) Ihre Iris bricht das Licht der Sterne wie ein Kaleidoskop.

... *Ende Videoclip.*

MAJOR TOM macht Stretchübungen: Später suchte meine Mutter mich in meiner Kajüte auf und wollte, dass ich Buße tue, indem ich das Requiem für den Papst choreografiere. Wir machten Stretchübungen auf dem Fußboden im Flur. Kondenswasser löste sich aus unserer Kleidung und bildete Pfützen. *Hält in der Bewegung inne:* Und dann ist der Papst wieder-auferstanden! *Springt auf.*

CHERUBIM: Tag der Tränen, Tag der Wehen! / Da vom Grabe wird erstehen / Zum Gericht der Mensch voll Sünden / Lass ihn, Gott, Erbarmen finden.

Diskolicht. Technoid arrangierte Orgelklänge untermalen und überdauern den Gesang der Cherubim. MAJOR TOM dreht vollkommen durch, tanzt wie ein Derrwisch über die Bühne:

MAJOR TOM: ICH HABE DEN PAPST IN DEN ARSCH GE-FICKT!!!

Die CHERUBIM kreischen einen gellenden, langanhaltenden Ton. MAJOR TOM wirft sich vor dem KOMMISSAR auf die Knie, der führt ihn mit Fetischhandschellen ab. Gleichzeitig erhebt die REPORTERIN sich von ihrem Stuhl, geht auf und ab, während sie zum Publikum spricht.

REPORTERIN: Meine Damen und Herren, offenbar hätte Major Tom lieber den Papst zu Tode begattet, als mit seinem Pillenvorrat ein Mädchen samt Leibefrucht zu vergiften, so viel zur vermeintlichen Politikverdrossenheit der Technogeneration, so viel angestaute Wut auf einen Patriarchen, der ihren ungezügelden Hedonismus geißelt und wie es aussieht, ist der Süße stockschwul, was eine gewisse Affinität zum Papst quasi automatisch impliziert. Wir wünschen Major Tom in der katholischen Entzugsklinik alles Gute. Möge seine Seele seine homosadistischen Halluzinationen überdauern.

Und nun leiten wir über zu einem Herrn, der sich mit pharmazeutischen Mittelchen ebenfalls gut auskennt und sich auf den Krankheiten der Deutschen ein Imperium errichtet hat. Sein Vermögen wird auf beinahe zehn Milliarden Dollar geschätzt,

seinem Firmenkonglomerat aber droht nach Fehlspekulationen auf sinkende Aktienkurse der Verkauf. Wie soeben bekannt wurde, hat er sich nach den demütigenden Verhandlungen mit seinen Gläubigerbanken vor einen Zug geworfen. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft gibt es keine Hinweise auf ein Fremdverschulden. Hören Sie selbst, meine Damen und Herren, wie das deutsche Volk seinen Freitod verurteilt.

Scheinwerfer aus. In einem Videoclip ist eine Person im Hasenkostüm zu sehen, die auf einem Brückengeländer herumbalanciert. Originalkommentare zu den einschlägigen Presseberichten über den Gründer des Pharmakonzerns Ratiopharm erklingen dazu elektroakustisch arrangiert aus den Lautsprechern:

Wieso hat er nicht sein Privatvermögen eingesetzt, um die Krise zu beenden? Warum setzte er mit dem Firmenkapital auf fallende Aktienkurse und damit tausende von Arbeitsplätzen aufs Spiel? / Der Lokführer hat jetzt zeitlebens ein Trauma, weil der Typ ganze zehn Milliarden in den Sand gesetzt hat. Ist mir ein Rätsel wie man so viel Geld verbrennen kann. / wie egoistisch musste dieser mensch sein, wenn er selbst bei seinem selbstmord nicht an andere denkt. mir tut nur der zugführer leid, der jetzt damit leben muss jemanden überfahren zu haben / Er hat sich aus der Verantwortung auf die mieseste Art gestohlen. / Blöder Idiot! / Armer Lokführer! / Jedenfalls gab's für seine Probleme scheinbar nix von Ratiopharm. / Dem halfen keine Pillen! / für seine familie wohl eine tragödie, mich lässt's dennoch kalt, war er doch selber schuld am verlust seines geldes. / Spekulant, gieriger! Kapitalist, kalter! / was soll das? soll er sich doch nen strick nehmen im keller, aber vor den zug werfen ist das letzte! der arme lokführer / Ich fordere einen Entschädigungsfonds für Lokführer, die die ewig leidtragenden solcher egozentrischen Verzweiflungstaten sind / Dabei hat der Herr Unternehmer doch immer so höflich den Hut gelupft! Und jetzt macht er uns so eine Schande! / Soll man hier wirklich noch Mitleid haben?

Scheinwerfer an.

REPORTERIN:

Tja, meine Damen und Herren, Sie haben es gehört, das Mitgefühl der Bevölkerung gilt eindeutig dem Führer des Unglückszuges, dem der reiche

Schuldner vor den Bug gelaufen ist. Wir haben uns mit dem bedauernswerten Mann in Verbindung gesetzt und schalten ihn nun zu uns ins Studio.

Auf der Leinwand erscheint das Gesicht von MAJOR TOM mit Fliegerhaube und Shutter-Shades-Sonnenbrille. Fast wirkt es wie ein Foto.

REPORTERIN stutzt mit Blick auf die Leinwand:

Äh - eventuelle Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind ungewollt und rein zufällig. – Guten Abend, Herr Leichenkeller, ich begrüße Sie bei uns im virtuellen Fernsehstudio der Gaya 2046 beim Landeflug auf die Erde.

MAJOR TOM blickt ohne Reaktion in die Kamera.

REPORTERIN:

Äh, ja. Herr Leichenkeller, Sie haben den Zug gesteuert, als der Gründer eines der größten deutschen Pharmakonzerne sich in suizidaler Absicht auf die Gleise warf. Sind Sie mit dem Schrecken davongekommen oder stehen Sie tatsächlich lebenslänglich unter Schock, wie es die Kommentare der anteilnehmenden Bevölkerung vermuten lassen?

Das Bild teilt sich: Auf der rechten Seite sehen wir MAJOR TOMs Gesicht weiterhin frontal, auf der linken Hälfte dreht er sich starr zur Seite und zeigt uns sein Profil. Das Ganze soll wie ein bewegtes Fahndungsplakat wirken, während folgender Text mit seiner Stimme aus den Lautsprechern erklingt:

Es ist furchtbar! Diese Szene verfolgt mich Tag und Nacht. Ich habe den Mann umgebracht, der hunderttausend Arbeitsplätze geschaffen hat. Ich habe Deutschland in den Ruin getrieben. Ich bin Schuld an der Wirtschaftskrise! Mein Leben ist verwirkt! Ich bin krank vor Angst. Ich werde jämmerlich an einem Krebsgeschwür zugrunde gehen. Es fängt schon an, sich durch meinen Darm zu fressen ...

LUZI richtet ihren Zauberstab auf die Leinwand, das Video bricht jäh ab.

REPORTERIN:

Luzi, wie ist dieser Fall psychologisch einzuordnen?

LUZI:

Ein typisches menschliches Drama: Herr Leichenkeller übernimmt die ganze Verantwortung für die-

ses Unglück, obwohl er rein gar nichts für die Selbstmordabsichten des Unternehmers kann. Er wurde ja unfreiwillig zu ihrem Vollstrecker. Die Krankheit, die er sich selbst prophezeit, dient ihm dabei als magische Erlösung. Der Mann ist vermutlich streng katholisch. Sein Ego glaubt, dass es Gottes Bestrafung mildern kann, wenn es ihm zuvorkommt und sich selbst bestraft. Darin liegt eine große Anmaßung.

REPORTERIN: Wie meinst du das?

LUZI: Das Ego unterstellt Gott eine strafende Intention und macht dann diese Intention zu seinem eigenen Vorrecht.

REPORTERIN: Das heißt also im Klartext, dass der alttestamentarische Gott samt Sündenfall und Vertreibung des Menschen aus dem Paradies der reinste Ego-Trip ist?

Bevor Luzi antworten kann, schlurft der MESSIAS in einer abgewetzten Kutte auf die Bühne, einen Stoß Zeitungen über dem Arm und einen leeren Plastikbecher in der Hand. In gebückter Haltung hechelt an seiner Seite angeleint MAJOR TOM, die Hände wie Klauen gespreizt. So treten Sie an das Publikum heran, und arbeiten sich auf und ab durch die Gänge. Tonspur: Fahrgeräusche, Ansagen, diffuses Gemurmel, Musik aus einem Walkman, der Klingelton eines Handys etc. Der MESSIAS spricht für diese Szene mit einem nölenden, schwäbischen Akzent das Publikum an. Er soll heruntergekommen wirken, zugleich aber charismatisch und sehr entertaining.

MESSIAS: Sehr verehrte Fahrgäste, entschuldigen Sie die kurze Störung, ich bitte Sie einen Moment um Ihre Aufmerksamkeit. Ich hab nach einem längeren Klinikaufenthalt wegen Hepatitits A meinen Job verloren und bin seit zwei Jahren obdachlos. Bis auf meinen außerirdischen Werwolf Major Tom und das, was ich am Leib trage, ist mir nichts zum Leben geblieben. Um mir hin und wieder was zu Essen und einen Schlafplatz bei der Notunterkunft zu sichern, verkaufe ich das Straßenmagazin *Schöner Wohnen*. Die *Schöner Wohnen* kostet zwei Euro zwanzig, die Hälfte des Erlöses geht davon an das Obdachlosenprojekt, die andere Hälfte ist für mich und Major Tom. Sehen Sie, meine Damen und Herren, Major Tom hat ein verletztes Bein, das hat er sich geholt, als er mich neulich vor dem Bom-

benangriff eines radikalen Islamisten gerettet hat, mein tapferer Astronaut. Wir würden uns nach dem ganzen Stress also freuen, wenn Sie vielleicht eine kleine Spende für uns hätten oder auch eine Kleinigkeit zum Essen. – Eine saftige Blutkonserve für meinen Werwolf würde es auch tun. – Hier vielleicht Interesse an der Straßenzeitung *Schöner Wohnen* oder eine kleine Spende für mich und meinen halb verhungerten Werwolf? – Entschuldigung! – Entschuldigen Sie bitte ...

Ein Statist kauft ihm eine Zeitung ab, ein anderer lässt eine Münze in seinen Plastikbecher fallen.

MESSIAS: Vielen Dank, danke, wirklich sehr nett von Ihnen, ich wünsche Ihnen eine angenehme Weiterfahrt. Komm, mein Astronaut, hier geht's lang ...

Der MESSIAS geht mit MAJOR TOM an einer Seite der Bühne ab, nur um auf der anderen Seite gleich wieder aufzutauchen. In der Zwischenzeit ist eine schaurige Mordszene aus den Boxen zu vernehmen, Wolfsknurren, ein Todeschrei, dann zufriedenes Blutschlürfen und Schmatzen.

MESSIAS: Sehr verehrte Fahrgäste, entschuldigen Sie die kurze Störung, ich bitte Sie einen Moment um Ihre Aufmerksamkeit. Ich hab nach einem längeren Klinikaufenthalt wegen Hepatitits B meinen Job verloren und bin seit zwei Jahren obdachlos. Bis auf meinen außerirdischen Werwolf Major Tom und das, was ich am Leib trage, ist mir nichts zum Leben geblieben. Um mir hin und wieder was zu Essen und einen Schlafplatz bei der Notunterkunft zu sichern, verkaufe ich das Straßenmagazin *Schöner Wohnen*. Die *Schöner Wohnen* kostet zwei Euro zwanzig, die Hälfte des Erlöses geht davon an das Obdachlosenprojekt, die andere Hälfte ist für mich und Major Tom. Sehen Sie, meine Damen und Herren, Major Tom hat ein verletztes Bein, das hat er sich geholt, als er mich neulich vor der Attacke einer inländerfeindlichen Schlepperbande verteidigt hat, woraufhin er vom spirituellen Führer der Hamas aus dem Jenseits bedroht wurde. Wir würden uns nach dem ganzen Stress also freuen, wenn Sie vielleicht eine kleine Spende für uns hätten oder auch eine Kleinigkeit zum Essen. – Eine saftige Blutkonserve für meinen Werwolf würde es auch tun. – Hier vielleicht Interesse an der Straßenzei-

tung *Schöner Wohnen* oder eine kleine Spende für mich und meinen halb verhungerten Werwolf? – Entschuldigung! – Entschuldigen Sie bitte ...

Diesmal kann der MESSIAS keine Zeitung verkaufen und erhält auch keine Spende.

MESSIAS: Trotzdem vielen Dank, meine Damen und Herren, danke, ich wünsche Ihnen noch eine angenehme Weiterfahrt durch die Wohlstandshölle. Komm, mein tapferer Astronaut, beifuß ...

Der MESSIAS entfernt sich ein Stück vom Publikum, wirft seine Zeitungen und den Plastikbecher weg und lässt die Hundeleine fallen (MAJOR TOM bleibt dessen ungeachtet treu beifuß) und tritt wieder an das Publikum heran.

MESSIAS: Da guckt ihr alle weg, was? Da steckt ihr eure ignoranten Pappnasen noch tiefer in eure Schmierblätter. Wollt mit so einem nichts zu tun haben, hä?! Könntet euch ja Filzläuse holen! – Na, meine Prinzessin, ist dein Mantel auch schön mollig, ja? Beim Winterschlussverkauf ordentlich zugelangt, was. – Und du, bist wohl so ein richtig stromlinienförmiger Bürohengst, hä, mit deinem Angeber-Notebook und deinen Nikes on Air? Fallen die Bräute da drauf rein, ja? Ei, ei, na isses nich lecker, so ein Fertiglieben aus der Antennendose ...

Er holt ein Holzkreuz aus seiner Kutte hervor, das er für alle sichtbar in die Höhe hält und beginnt dann, auf dem Kreuz Luftgitarre zu spielen, aus den Boxen tönen dazu schmerzhaft schräge Geigenklänge.

MESSIAS: Wisst ihr, was das hier ist? Na, wisst ihr's, ihr erbärmlichen Speichellecker? Glaubt ihr, ihr seid was Besseres, ihr schlipsgurgelnden Arschgesichter oder kommt euch das hier irgendwie bekannt vor? Habt ihr schon mal Aug in Aug mit einem echten Märtyrer gestanden? Einem, der für eure Konsumsünden seine Fresse inhält und ganz beschaulich einen sozialen Kältetod stirbt, damit ihr euch weiter ungeniert, weichgespült und untergewebefett durch den Wohlstandsspeck fressen könnt? Kennt ihr das Opferlamm eurer Schafherde? Habt ihr eine Ahnung, wem ihr soeben eure Zuwendung verweigert habt? Wisst ihr, wer hier in Wahrheit vor euch steht, na, wisst ihr's?

Läuft mit seiner »Gitarre« in selbstgefälligen, herrischen Gebärden die Gänge zwischen den Publikumsrängen auf und ab. Im Folgenden gibt er seinen schwäbischen Akzent auf und spricht hochdeutsch.

MESSIAS: Seht, ich habe die Erste Welt überwunden und auch die Zweite. Ich verkehre in den ärmsten Bunkern und U-Bahnschächten. Mein Weg ist gesäumt von Sündern und Suchtkranken und ich reiche euch die Hand, verehrte Zombies der Bananenrepublik Deutschland, ich lade euch alle ein, die Geisterbahn der Berliner Verkehrsbetriebe auf dem Schleichweg von und zu euren kleinlichen Nine-to-Five-Jobs zu verlassen und mir auf meinem Amoktrip ins Big Eden zu folgen. Denn ich bin kein geringerer als euer – MESSIAAA-AASSSSSSsssss!

Stroboskopgewitter. Er brüllt das Wort wie ein Deathmetal-Rocker (sein Schrei könnte elektroakustisch von einem einschlägigen Schrei aus dem Genre verstärkt werden, untermalt vom frenetischen Jubel einer Fangemeinde), springt mit einem Satz vom Publikumsrang auf die Bühne, spielt noch eine Runde wild Luftgitarre auf seinem Holzkreuz und zerschlägt das Kreuz dann auf dem Boden, bis es zersplittert. Gleich darauf steigt er die Treppe vor der Leinwand hoch, reißt sich, begleitet von Bowies Parole This ain't Rock ,n' Roll, this is genocide!, in einer theatralischen Gebärde seinen Mantel runter und steht im Glamrocker-Outfit mit ausgebreiteten Armen da. Nebel. MAJOR TOM folgt ihm, zwei Wunderkerzen in der Luft schwenkend und kniet dann in muslimischer Bethaltung vor ihm nieder. Die CHERUBIM grollen einen tiefen, bedrohlichen Ton, der in finsternes Zischeln mündet.

REPORTERIN raunend: Das Rauschen der Flügel der Kerubim ist bis zum Vorhof der Hölle zu hören, verehrte Zuschauer, dahinter verbirgt sich die Stimme des allmächtigen Gottes am Popfirmament.

OFF: Where everything seems possible and nothing is what it seems.

Die REPORTERIN stellt dem MESSIAS einen Mikrofonständer hin. Der beginnt in großen Rockerposen seine Ansprache – rein pantomimisch, quasi mit Playback; der Ton dazu kommt aus den Lautsprechern, elektroakustisch untermalt.

MESSIAS (Off): Unter der Maske: Der Messias, Meister der Maskierung. Ätherische Erscheinung, diabolische Anmut, eine Stimme, die Alles transzendiert.

MAJOR TOM: Ich bin betört. Vor seiner Bühne sinke ich in Bethaltung und tapeziere mein Zimmer mit seinem Bildnis.

LUZI von ihrem Platz auf den Boden gleitend, zum Messias emporblickend:

Mein Erzeuger und Patriarch ist empört.

CHERUBIM: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!

LUZI geht neben MAJOR TOM ebenfalls in Bethaltung.

MAJOR TOM: Ich liege auf dem Kleiderschrank meiner Teeniehöhle und starre hypnotisiert durchs Dunkel auf die rot flackernden Lichter meines Equalizers. Fantastic Voyage, so rase ich durchs All und bin stoned ohne Dope.

LUZI: Ich habe aufgehört zu schlafen. Ich brauche keine Nahrung. Ich hungere mich in seine Gestalt. Mein rundes Mädchengesicht soll seinen hohlen Wangen weichen. Mein Körper ist das Material meines antizipierten Idealbildes von mir selbst. Ich forme es, indem ich es, sichtbar für alle, zum Verschwinden bringe. Je flüchtiger mein Körper, desto klarer strahlt mein Ego durch meine Haut – gereinigt von der Schuld, die meine Eltern mir injiziert haben, über alles Fleisch erhaben. Was menschlich ist, verabscheue ich. Hunger, Verdauung, Notdurft – erbärmlich.

OFF (Bowie-Zitat): And red mutant eyes gazed down on Hunger City!

LUZI: Ich will den Messias nicht nur küssen, ich will der Messias sein. Ich will Mann und Frau sein, wie er. Mich selbst erschaffen, wie er sich immer wieder neu erschafft, in Schönheit, Unverletzlichkeit, Perfektion. Die schale Oblate des Gewöhnlichen pappt an euren Gaumen wie meine Würde an Pappas Fingern. Menschen sind erbärmlich.

OFF (Bowie-Zitat): Freak out in a moonage daydream!

MAJOR TOM und LUZI schwenken während der folgenden Passagen die Arme Richtung MESSIAS wie Fans im Popkonzert.

- MESSIAS (Off):* In der mimetischen Anverwandlung an mich, euer Idol, etwa indem ihr meinen Stil kopiert, versucht ihr von meiner Aura zu profitieren. Im Zweifelsfall müsst ihr halt mit Skalpell und Spritze nachhelfen.
- REPORTERIN:* Liebe Fangemeinde, der Starkult resultiert psychologisch gesehen aus einer dialektischen Dynamik. Einerseits befriedigt das glamouröse Image des Stars das Bedürfnis seiner Fans nach einer grandiosen, paternalen Gestalt, besonders in einer Lebensphase, in der es gilt, sich von den eigenen Eltern abzulösen und deren Werte durch neue Werte zu ersetzen. So wie das Kind einst seine Eltern mit Omnipotenz ausstattete, hebt der Jugendliche nun seinen Star in den Himmel – wozu ihn dessen leibseelische Unerreichbarkeit ja prädestiniert. Der Star fungiert hier quasi als Übergangsobjekt.
- MESSIAS (Off):* Auf der anderen Seite lebt die Klatschpresse von eurem Bedürfnis, einen möglichst intimen Blick hinter die Fassade meiner rühmlichen Maskerade zu erhaschen. Ihr wollt mich demaskieren, ihr Bluthunde, und mich meiner Menschlichkeit überführen. Der Abstand zwischen meiner Herrlichkeit und eurer Unbedeutenheit ist euch wohl sonst nicht geheuer? Beweisstücke dieser meiner Kreatürlichkeit aufzuspüren stellt nun eine solche Sensation dar, dass Paparazzi dabei bekanntlich vor nichts zurückschrecken.
- MESSIAS live:* Oder was habt ihr in meinen Mülltonnen zu wühlen, ihr Aasgeier? Müsst ihr tatsächlich wissen, ob euer Messias sich den Hintern mit Klopapier wischt?
- MAJOR TOM:* Und wehe, es ist nicht zellophanfrei!
- REPORTERIN:* Schlagzeile: Ist der Messias ein Umweltsünder?
- MESSIAS:* Wollt ihr mich in den Tunneln eurer Stadt zu Tode hetzen wie einst eure Prinzessin der Herzen? Wollt ihr mich schon wieder ans Kreuz nageln?
- LUZI:* Nun tu doch nicht so, du kannst doch wiederaufstehen!

MAJOR TOM: Ja, den Trick wollen wir noch mal sehen, vielleicht durchschauen wir ihn ja diesmal: Du stirbst für uns arme Sünder und bist dann ZWOOSH! – wieder da!

Das Licht wird komplett runtergedimmt. Die Figuren bzw. Stimmen beginnen im Folgenden aus dem Dunkel zu sprechen. LUZI erhebt sich, inzwischen barfuß. Die REPORTERIN kniet in katholischer Bethaltung am Boden, das Gesprochene ertönt aber zunächst mit einer computergenerierten Stimme aus dem Off:

STIMME computergeneriert: Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe. Ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen, und Euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.

LUZI mit menschlicher Stimme: Was das soll, fragst du. Wem ich mit diesem Zeug im Gesicht überhaupt gefallen will? Wenn nicht dir. War ich doch immer so ein nettes Mädchen.

CHOR: Was für ein Jammer um das schöne Kind!

STIMME computergeneriert: Ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine ...

Weißes, grelles Licht an:

LUZI: Du hast Recht, Mutter. Alles verbergen zu müssen, um zu überleben, ist nicht nett. Aber auch kein eitler Flitter. Die Schminke retuschiert die Spuren meiner wachen Nächte voller Angst. Verdeckt mein Kindergesicht mit seiner beschissenen Bedürftigkeit. Weist mich als Frau aus, die ich darbieten musste, kaum dass du mich geboren hattest.

REPORTERIN live: Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen, und Euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn ...

LUZI spricht gleichzeitig zu der Stimme:

Ja, Mutter, deine Tochter ist eine Hure. Keine vier Jahre alt, da wurde sie schon zur Hure. Sie hat dir den Mann ausgespannt, die kleine Lolita, und ihm gegeben, was du ihm verweigert hast. Hat ihn dir sozusagen vom Leib gehalten, wenn das kein Liebesdienst war. Konntest dich ganz und gar deinen Büchern hingeben.

REPORTERIN live, laut klagend: Durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld ...

CHERUB 1: Durch deine Schuld ...

CHOR: durch deine Schuld ...

CHERUB 2: durch deine große Schuld!

CHOR: Lolita, Verführerin deines Vaters.

CHERUBIM: Kleines perverses Ding!

LUZI: Dabei habe ich so schön im Garten gespielt, nicht wahr. Balancierte auf dem schwarzen Schaukelpferd, die Arme ausgebreitet, und gab alles, Kunstreiterin, Clown, Direktorin. Das Pferd hieß Balthasar. Auf der Zuschauertribüne saß Gott. Du hast ja immerzu lernen müssen, Altgriechisch und Hebräisch, damit du eines Tages Pfarrerin bist mit eigenem Geld und fort kannst von ihm. Die Buchstaben deiner Bücher sahen aus wie Fliegendreck.

STIMME computergeneriert: In meiner Not rief ich zum Herrn und schrie zu meinem Gott. Aus seinem Heiligtum hörte er mein Rufen, mein Hilfeschrei drang an sein Ohr.

LUZI: Morgens schloss ich mich immer im Klo ein, weißt du noch? Sie hat einen nervösen Magen, attestierten die Ärzte.

REPORTERIN zu LUZI blickend: Das Kind hat etwas Ätherisches.

CHOR: Sie ist irgendwie anders.

CHERUBIM: Dass du ja nicht unser kleines Geheimnis verrätst!

LUZI: Darum konnte ich nicht mehr zur Schule. Wenn ich mich winselnd an die Türklinke klammerte,

durfte ich zu Hause bleiben. Ich lief dann Rollschuh.

CHERUB 1: Wenn du uns verrätst ...
CHERUB 2: ... kommt dein Papa hinter Gitter!
CHERUB 1: ... stirbt deine Mama!
CHERUB 2: ... kommst du in die ...
CHERUBIM: BESSERUNGSANSTALT!
CHERUB 1: Psssssssssssssssst!
CHERUB 2: Geheiiiiimnis!

LUZI: Ich hätte mir eher die Zunge abgebissen, als dir im Krankenhaus von mir zu erzählen. Du hättest sowieso nicht zugehört. Hast dagesessen an meinem Bett, dein Buch auf den Knien, deine Augen weit fort.

CHERUBIM hinter vorgehaltender Hand zischelnd: Besserungs..., Besserungs..., Besserungsanstalt!

LUZI: Mein Vater?

CHERUB 1: Psssssssssssssssst!

LUZI: Ob ich ihn hasse, fragen Sie?

CHERUB 2: Schhhhhhhhhhhh!

LUZI: Sie können fragen!

CHERUBIM: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!

LUZI: Ich darf seinen Namen nicht in den Mund nehmen wie damals sein Glied, den schmatzenden, spuckenden Aal. Mutter will nichts davon hören. Wenn ich ihn nicht hasse, bin ich seine Komplizin. Ihre Rivalin bin ich sowieso.

Hinter vorgehaltener Hand böse zischelnd, wie ein geflüstertes Echo:

CHERUB 1: Blutschande!
CHERUB 2: Blutschande!
CHERUB 1: Blutschande!
CHERUB 2: Blutschande!
CHERUB 1: Perverse!
CHERUB 2: Perverse!
CHERUB 1: Perverse!
CHERUB 2: Perverse!

CHERUB 1: Lolita!
CHERUB 2: Lolita!
CHERUB 1: Lolita!
CHERUB 2: Lolita!
CHERUB 1: Verräterin!
CHERUB 2: Verräterin!
CHERUB 1: Verräterin!
CHERUB 2: Verräterin!

LUZI: Doch hätte er mich nicht angerührt, die Kleine, hätte ich meine Jugend in Pickellotion ertränkt. Hätte Zettelknöllchen durchs Klassenzimmer geschnippt und gekichert, wenn der fesche Geschichtslehrer vor die Klasse tritt wie die Gänse in der Bank neben mir. Mich von einem dieser Milchgesichter küssen lassen, zu Kuschelrock Volume Six. Ich wäre glatt geblieben, ohne Gesicht. Diese verdammte Clownsgrimasse!

MESSIAS: Da erhob sich aus dem Brennen ihrer Pein eine Gestalt, blendend schön, wie nur der Teufel erschien, die bizarren Schwingen ausgebreitet, Schwingen aus Kristall. Prinzessin, sang der Dämon, und seine transzendierende Stimme berührte sie wie ein kühlender Kuss. Sieh, was ich dir anbiete ...

LUZI an den MESSIAS auf der Bühne gewandt, tonlos:
Der Erlöser!

MESSIAS: Mylady ...

CHERUBIM: Du sollst keine anderen Götter haben neben deinem Vater.

LUZI: Das Telefon läutete an einem Sommertag. Ach Gott, flüsterst du in den Hörer und ließest dich auf einen Stuhl fallen, die Lippen bleich. Ach Gott, Frau Schubert ... Ist was mit Papa? fragte ich alarmiert, denn es gab nur eine Frau Schubert, Papas Organistin. Du schütteltest grob meine Hand von deinem Arm. Was soll denn sein, dein Vater ist tot! fuhrst du mich an, als sei das klar. Ich floh aus dem Zimmer, schloss mich im Bad ein und hörte nicht mehr auf zu schreien.

CHOR: Da wankte und schwankte die Erde und die Grundfesten der Berge erbebten.

MESSIAS: In ihrem Augenwinkel schimmerte eine blutige Träne wie ein Rubin, denn sie war nun ganz allein mit der Schuld, die ihr Vater ihr hinterlassen hatte.

CHERUB 1: Verräterin!
CHERUB 2: Verräterin!
CHERUB 1: Verräterin!
CHERUB 2: Verräterin!

LUZI: Ich sei also die Tochter. Papas Geliebte hält mir das Bild aus seinem Portemonnaie hin. Es zeigt ein lachendes Mädchen mit Sommersprossen und lockigem Pferdeschwanz. Er habe immerzu von mir gesprochen. Die Geliebte weint und steckt das Foto wieder ein. Ich weine auch. Papas Sarg wird in die Erde gelassen. Der Sarg ist zu klein. Nur ein Hund könnte ausgestreckt darin liegen. Er habe mich mehr geliebt als alles andere. Du, Mutter, wirfst schweigend drei Hände voll Erde in die Grube.

CHERUB 1: Er starb an ...
CHERUB 2: gebrochenem Herzen!
CHERUB 1: Verräterin!
CHERUB 2: Verräterin!
CHERUB 1: Verräterin!
CHERUB 2: Verräterin
CHOR: Mörderin!

REPORTERIN: Spinnweben hängen in den Fransen der Stehlampe. Eine Motte hat sich in ihrem Schirm verfangen und flattert sich an der heißen Glühbirne zu Tode. Von draußen drückt die Nacht gegen die Scheiben.

LUZI: Keine Ahnung, ob es Liebe gibt. Willst du Zuwendung, mach die Beine breit. Soll jemand dich mitnehmen in sein Zuhause, dir Wärme geben und Schutz, sei begehrenswert. Halt ihn in Atem und er lässt dich bei sich durchatmen.

CHOR: Dein lockender Körper ist deine Lizenz.

CHERUBIM: Wehe dir, wenn du eines Tages kein Begehren mehr weckst!

CHOR: Und der Tag wird kommen!

LUZI tonlos, die Augen geschlossen: Durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld.

REPORTERIN: Sie rupft das Silberpapier aus der Zigarettenschachtel und reißt es in kleine Stücke.

Während eine tragische Musik spielt, lässt sich der MESSIAS per Fingerwink von der REPORTERIN die Gummihandschuhe des Kommissars reichen, zieht sie über, steigt mit seinem Mikrofonständer von seiner Empore herunter, stellt ihn vor LUZI hin, stellt sich selbst breitbeinig hinter sie und manipuliert zum Zeichen ihrer Fremdbestimmtheit durch verschiedene Handgriffe ihre Sprechstimme und berührt sie sexuell, während sie das Requiem »Unter dem Baustrahlermond« ins Mikrofon spricht.

LUZI: Was gurrst du da taubengram in deiner / Tropf-
aughöhle, ein von / Pauken geprügelter Hund.
Was / kauerst du da bocksbeinig im / Wundstarr-
krampf auf / zerknackten Kakerlaken. Yo! Bald /
dröhnt der Herzschlagbohrer in deinem Zahn-
steinbruch, bald / scratchst du unser introitus in-
terruptus apokakalyptus auf dem / Lattenrost, bald,
bald stehst du da mit / hängenden Schultern und
Armen und Gärten am / Ufer des Sees und der /
reibeisige Exitus fegt über dein Haupt und / sticht
mit Harfen und Harpunen in dein / brasselndes
Hornissenherz.

CHERUBIM eilen, während sie die unterstrichenen beiden Worte miteinstimmen, zu LUZI und postieren sich links und rechts neben ihr wie Backgroundsängerinnen: What a fantastic death abyss!

LUZI: Dabei napften und aalten wir uns noch durch /
Schlingpflanzen und Algententakeln ich / küsste
die Blätter von deinem Haar und einen / Borken-
käfer, das / weiche Plätschern des weichen Wassers
und das / weiche Lächeln deiner weichen Lippen,
von / ferne das Flügelbauschen der Autobahn,
sonst / kein Laut – da / klampftest du an meinem
Kamm, da / fickte ich dich an der Borke und die /
Zweige tupften Schatten wie Tusche auf deine
Haut, / lilienweiß bebte / deine Kehle unter dem
Baustrahlermond, so / glitt dein Stöhnen über das

Wasser wie mein / Schwanz in deine Kluft neben /
Brückenpfeilern aus Beton an / Bonzenvillen
spritzte ich auf die / Böschung, fick dich / Plus-
quamperfekt!, denn / flutlichthell wirst du, dann
...

CHERUBIM (Schießgeste, gesungen): Bang!, bang, you hit the ground.

LUZI: Was / ich so schreie, schreist du, ich / werde den
Bonzen schon ...

CHERUBIM (Schießgeste, gesungen): BANG!

LUZI: ... schreist du, dann / schreist du nicht mehr,
dann / liegst du da und gurgelst und / robbst ein
Stück den Boden entlang und / erbrichst dein
Stimmgold ins / trockene Gras ...

Vom Orgeldonner gerührt sank ein sargvoll Sterne
auf den Grund des Sees. / ... / That awful sound.
/ ... / Und Helikopter zerpflügten die Nacht mit
Sirenen und coelinblauem Licht. / Und dieser
Nekrophilister / kippt einen Kanister mit / Plat-
tengeknister in dein / Register und verstimmt die /
Pfeifen deiner – / Nachtigall, / flehe ich, / singst
du noch?, und will / lorcaisch mich an deine Len-
den schmiegen und dir von / tausend persischen
Pferdchen flüstern, die / schliefen auf dem Platz
im Mondlicht auf / deiner Stirn, aber / wie du da
am Ufer liegst mit / würgender Laute weißt du
nicht sind das / Engel, die da raunen am Tag der
Tränen im / Pollengestöber der / Pappeln?

OFF (in Rock ,n' Roll-Manier): Gimme more bass!

CHERUBIM: Da geht die Talfahrt in tumber Totensequenz in
den Hades, wo ...

OFF (Ramonés-Zitat): One-two-three-four!

CHERUBIM: Flötenschnäbel deine Augen auspicken und Gei-
genbögen dein Sehnen versengen, wo Klarinetten
dir ins Gewissen kreischen und Choräle dein Ent-
setzen clustern, wo Messdiener dein mea culpa
stapeln und dem Zerberus deine Herznote auf der
Zunge zergeht.

CHERUB 1 (wie in Gustav Mahler, Misterioso): O Mensch! O Mensch!

CHERUB 2: Gib acht! Gib acht! – Denn ...

CHERUB 1: Ich bin die Sirene, die in allen Klangfarben schil-
lert und dich mit Walgesängen ins Wasser lockt!

CHERUB 2: Ich bin die Hyäne, die deine Nerven auf Triangeln wickelt und Satan, der deinen Amboss am Steigbügel wetzt!

CHERUB 1: Ich bin das Jaulen deines Ischias!

CHERUB 2: Ich bin das Lacrimosa deiner Lungen!

CHERUB 1: Ich bin das fünfgestrichene C unter deinem sirrenden Skalp!

CHERUB 2: Ich schraube die Klagen aus deinem Kopf in die Bäume, ich winde meine Stimmbänder um dein Mark und Bein, ich verzweige deine Rippen mit dem Äther und spinne Schallsphären um dich wie tönernen Schorf.

CHERUB 1: Flöz dich ...

CHERUB 2: ... auf meine Klangflächen!

CHERUB 1: Horch!

CHERUB 2: ... wie der Bariton sich um dein Jochbein biegt!

CHERUB 1: Fühlst du ...

CHERUB 2: ... wie das Didgeridoo da durch deine Knochen bläst?

CHERUB 1: Ich bin das Bersten deines Beckens!

CHERUB 2: Ich bin der Biss in den Godzilla!

CHERUB 1: Ich bin das dies irae ...

CHERUB 2: ... das dir das Trommelfell über die Ohren zieht!

CHOR: Wer hat Angst vorm Kyrie?

LUZI: Von stillen, tiefen Wassern höre ich dich rufen:

CHOR: Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

LUZI: Und der Sternhagel rauscht durch mein Blut, I ...

CHERUBIM: ... shot my baby down.

Blaues Licht. Nebel (= Nebelmaschine) kriecht um ihre Füße.

LUZI: Wo ist mein Grab? Da ist kein Gott. Nur der stroboskopische Schrei der Katze unter dem Baustrahlermond.

LUZI sinkt auf die Knie: Libera me.

Der MESSIAS hält segnend seine gummibehandschuhten Hände über sie, während das Licht allmählich runterdimmt.